

Siegfried Unseld: „Hundert Briefe. Mitteilungen eines Verlegers 1947-2002“

Der Verleger als Freund

Von Helmut Böttiger

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 27.09.2024

Zum hundertsten Geburtstag seines legendären Verlegers Siegfried Unseld legt der Suhrkamp Verlag "Hundert Briefe" von ihm vor.

Es ist heute unvorstellbar, welche Hegemonie der Suhrkamp-Verlag von den Sechzigern bis mindestens in die achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts gehabt hat. George Steiners Wort von der „Suhrkamp-Kultur“ ist sprichwörtlich geworden, die Verbindung von klassischer Moderne, ästhetisch avancierter Gegenwartsliteratur und gesellschaftskritischer Reflexion in der Theorie. Dass diese „Suhrkamp-Kultur“ unabdingbar etwas mit Siegfried Unseld zu tun hatte, der 1959 das Verlagshaus übernahm und zu einem unvergleichbaren Erfolgsunternehmen machte, war klar. Doch je näher man diesem Mann kam, desto sphinxhafter wurde seine Gestalt. Er war eindeutig ein Tatmensch, ein Umsetzer, ein Koordinator, und er war ein überrasgender schwäbischer Geschäftsmann. Über seine intellektuellen und ästhetischen Positionen wusste man aber weniger, man war immer geneigt, ihn zu unterschätzen.

Biographie in Briefen

Anlässlich des 100. Geburtstags des 2002 gestorbenen Verlegers, der schon zu Lebzeiten ein Mythos war, legt sein Verlag nun „Hundert Briefe“ Unselds vor, die den Zeitraum von Juli 1947 bis April 2002 umfassen, also sein gesamtes Berufsleben, mit knappen Einführungen und längeren Anmerkungen. Es ist so etwas wie die offizielle Version des Unseld-Bildes. Problematisches taucht manchmal und eher schemenhaft auf – die anfängliche Positionierung des Verlages neben dem S. Fischer-Verlag, den der Verlagsgründer Peter Suhrkamp während der Nazizeit kommissarisch geleitet hatte, der „Lektorenaufstand“ 1968 oder die damals heftig diskutierten Nachfolgediskussionen in Unselds letzten Lebensjahren.

Geschäftsmann und einfühlsam

Sehr deutlich wird, worin Unselds Suggestivkraft bestanden haben muss. Es gab keinen Privatmann Siegfried Unseld. Er war mit Haut und Haar mit seinem Verlag verbunden, und deswegen war eine distanzierte Geschäftsverbindung Autor-Verleger bei ihm nicht denkbar. Das

Siegfried Unseld

Hundert Briefe. Mitteilungen eines Verlegers 1947 - 2002

Hg. Von Ulrike Anders und Jan Bürger

Suhrkamp Verlag

465 Seiten

26,00 Euro

Verhältnis zwischen beiden drückte sich bei ihm fast zwangsläufig in der Kategorie „Freundschaft“ aus. Zentral ist das bei Uwe Johnson und Martin Walser, aber auch bei Hans Magnus Enzensberger, mit dem er um und nach 1968 in politische Auseinandersetzungen geriet. Das Entscheidende war bei Unseld immer die Verbindung zu solchen Autoren, die sich gerade im Aufwind befanden, dafür hatte er ein untrügliches Gespür. Und er besaß ein äußerst sensibles Einfühlungsvermögen – wie er mit divenhaften, launischen und erfolgsverwöhnten Stars wie Thomas Bernhard und Peter Handke umging, verrät große taktische wie menschliche Fähigkeiten. Ein Glanzstück ist auch der bisher unveröffentlichte Brief an Martin Walser vom September 1973, als Walser heftige kommunistische Neigungen zeigte: Unseld spielt da virtuos auf der Klaviatur zwischen unverbrüchlicher Freundschaft und politischen Gegensätzen. Und schon sein „Bewerbungsschreiben“ an Peter Suhrkamp als Ulmer Verlagsbuchhändler im Oktober 1951, als alles anfang, zeigt auf der einen Seite ein erhebliches Selbstbewusstsein, aber auch das genaue Wissen darum, wie er Punkte machen kann.

Unselds Verständnis der Beziehung zwischen Autor und Verlag scheint heute seltsam quer zur Gegenwart zu stehen. Umso mehr bietet dieser repräsentative Auswahlband aus mehr als 50 000 Unseld-Briefen, die sich heute im Archiv befinden, einen äußerst lehrreichen Einblick in die Literaturgeschichte.